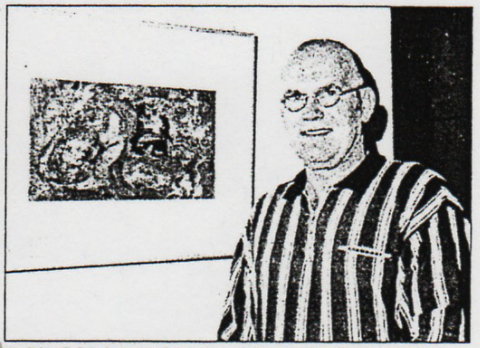
09. August 1998

**Evangelische Kirchen Zeitung**

*„Gott gab uns die Gebärdensprache" hat Dieter Fricke sein 1994 gemaltes Bild genannt. Mit seinen Bildern kämpft er um die Anerkennung der Gebärdensprache.* *Bilder: Katalog*

Nr. 32 '98
9. August 1998

9. Sonntag nach Trinitatis
1,70 DM · D 7077 C



*Die Gebärdensprache, mit welcher er den Bewegungsfluß der Hände abstrahiert, der beim Gebärden entsteht. Foto: Renate Haller*

# Leben unter gläserner Glocke

## Künstler macht mit seinen Werken auf Situation Gehörloser aufmerksam

**WIESBADEN-MEDENBACH. Eine Brücke zwischen Hörenden und Gehörlosen will der Künstler Dieter Fricke mit seinen Werken bauen. Der Künstler ist selber seit seinem neunten Lebensmonat taub.**

*Von Renate Haller*

Große und kleine Hände, rote, blaue, schwarze und grüne. Scheinbar willkürlich angeordnet vor einem farbigen Hintergrund zeigt das Bild ein Sammelsurium von Händen. Kunst zum Greifen? Oder zum Begreifen? Letzteres trifft die Sache besser. „Gott gab uns die Gebärdensprache" heißt das Bild, das Dieter Fricke 1994 geschaffen hat. Zu sehen ist es in einer Ausstellung des 1943 geborenen Künstlers in der Pfarrscheune der evangelischen Kirchengemeinde in Wiesbaden-Medenbach.

*Seine Kunst trieb Dieter Fricke aus dem Schneckenhaus, in dem viele Gehörlose leben.*

Als eine Brücke zwischen Hörenden und Gehörlosen versteht Dieter Fricke seine Kunst. Selbst im Alter von neun Monaten an den Folgen einer Meningitis ertaubt, kennt er die Isolation, in der Gehörlose oder Spät-Ertaubte (Menschen, die mindestens während ihrer ersten drei Lebensjahre gehört haben) leben. Als ein „Leben unter einer gläsernen Glocke" beschreibt er die Situation.

Die physische Behinderung zieht oft psychische Probleme nach sich. „Viele Gehörlose halten sich für nicht wertvoll", sagt die Gehörlosenseelsorgerin i.R. Brigitte Barkhausen-Sack. In der Familie fühlten sie sich oft unverstanden, von der Gesellschaft abgestoßen, und ihre Sprache wird nicht anerkannt.

In Skandinavien, Frankreich oder den USA sei die Gebärdensprache anerkannt, erzählt Brigitte Barkhausen-Sack. In Deutschland dagegen werde in den Schulen für Gehörlose noch immer die Lautsprache geübt, auch wenn ein Kind dann eine Stunde lang versuche, „Apfel" zu sagen, ohne das Wort jemals klar artikulieren zu können. In der gleichen Zeit könne das Kind mit Hilfe der Gebärdensprache alles erdenkliche über die Frucht lernen.

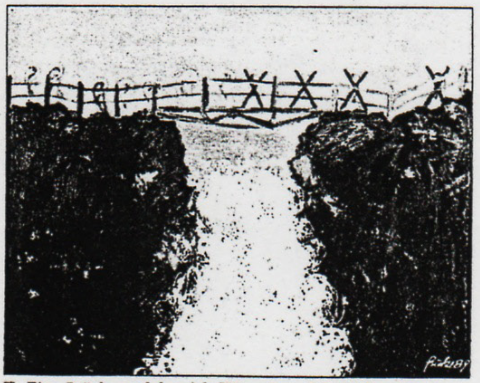
Die Anerkennung der Gebärdensprache ist denn auch ein Anliegen von Dieter Fricke. Es ist seine Sprache, sagt er. Eben die, die Gott ihm gegeben habe. Mit seiner Kunst habe er zudem ein Medium gefunden, über das er mit Hörenden und Gehörlosen kommunizieren kann. Nutzen will er diese Fähigkeit, um auf die Situation der Gehörlosen aufmerksam zu machen.

Angefangen hat Fricke mit Stilleben und Landschaften. Auf Dauer allerdings wollte der Technische Zeichner, der seit Beginn dieses Jahres im Ruhestand lebt, nicht nur die Realität abmalen. Er wollte auch zeigen, was ihn bewegt. Eine „Auseinandersetzung mit dem Sinn, nicht nur mit den Sinnen" reizte ihn.

Dieter Fricke malte Taubheit. Er durchkreuzte Ohren, malte Ohren, aus denen nach einem Gehörsturz Blut lief oder ließ sie auf einer Brücke auf Ohren treffen, die nicht durchkreuzt waren.

Zu seinen jüngeren, abstrakten Gemälden inspirierte ihn die Gebärdensprache. Er abstrahiert den Bewegungsfluß, der beim Gebärden entsteht. Breite Linien in unterschiedlichen Ausformungen stehen für Worte oder ganze Sätze. Einfach zu lesen sind sie freilich nicht. Wer einzelne Worte erkennen will, muß mit der Gebärdensprache vertraut sein. Wie bei Kunst generell, bedarf es der Bereitschaft der Betrachter, sich auf die Werke einzulassen, die Botschaft hinter der Harmonie und Schönheit von Formen und Farben zu suchen.

Die Ausstellung in der Pfarrscheune kann bis zum 15. September montags bis freitags – außer mittwochs – von 9.30 bis 11.30 oder nach Vereinbarung betrachtet werden. Interessenten sollten sich mit Pfarrer Klaus Wallrabenstein (Telefon 0 61 22/ 1 31 10) in Verbindung setzen.



*Eine Brücke, auf der sich Hörende und Gehörlose begegnen. Ohne beiderseitiges Aufeinanderzugehen sind Kommunikation und Verständnis nicht möglich.*

www.fricke-art.com